
Projekt Lesen Und Schreiben für alle

Wissenschaftliche Begleitung
Leitung: Dr. Peter May

Psychologisches Institut II der Universität
Arbeitsgruppe Lebenslanges Lernen
Von-Melle-Park 5, 20146 Hamburg
Tel. 040 / 41 23 - 54 91 oder - 54 28, Fax - 54 92

Bericht über die Evaluation des PLUS-Jahreskurses und der Praxisbegleitgruppen im Schuljahr 1994/95

Berichterstellerin: Annette Juchems

Inhalt

Vorwort

Teil I: PLUS-Jahreskurs 1994/95

1. Fragestellungen und Maßnahmen der Evaluation
2. Ausgangssituation der Teilnehmer/innen
 - 2.1. Unterrichts- und Fördererfahrung der Teilnehmer/innen
 - 2.2. Erwartungen der Teilnehmer/innen an den Kurs: Individuelle Ziele der Fortbildung, Inhalte und Gestaltung
3. Bewertung des Kurses durch die Teilnehmer/innen
 - 3.1. Praxisrelevanz des Themenangebots
 - 3.2. Klarheit über die Ziele des PLUS und ihre praktische Umsetzung
 - 3.3. Vorbereitung auf die zukünftige Tätigkeit
 - 3.4. Reihenfolge und Bezüge der Kursthemen („Roter Faden“)
 - 3.5. Arbeitsformen im Kurs
 - 3.6. Erfüllung der Erwartungen an den Kurs

Teil II: Praxisbegleitung 1994/95

1. Maßnahmen der Evaluation
2. Ergebnisse
 - 2.1. Erwartungen und Wünsche der Tn an die Praxisbegleitgruppe
 - 2.2. Themen der Gruppenarbeit
 - 2.3. Fazit der Teilnehmer/innen im Frühjahr 1995

Teil III Zusammenfassung und Empfehlungen

1. Jahreskurs
2. Praxisbegleitung
3. Empfehlungen

Anhang

Vorwort

Im Schuljahr 194/95 fand der zweite PLUS-Jahreskurs zur Fortbildung zukünftiger Schriftsprachberater/innen statt. Die im ersten Jahreskurs 1993/94 fortgebildeten Schriftsprachberater/innen nahmen ihre Arbeit in den Schulen auf und besuchten alle 14 Tage ihre regionalen Praxisbegleitgruppen.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Evaluation des zweiten Jahreskurses und erste Erfahrungen aus der Praxisbegleitung dar. Methoden und Inhalte der Evaluation der Lehrerfortbildung basieren auf dem Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung (WiB) „Entwicklung des Konzepts und Evaluation der Lehrerfortbildung“ (WiB Bericht Nr. 94/03), dem zwischen WiB und Projektleitung vereinbarten „Konzept für die Evaluation im Schuljahr 1994/95“ vom Oktober 1994 sowie weiteren Absprachen mit der Projektleitung und der Fortbildungsgruppe.

Der Bericht entstand in mehreren Teilschritten. Im Sommer 1995 wurde der Projektleitung und der Fortbildungsgruppe ein Entwurf zur internen Diskussion vorgelegt. Deren Stellungnahmen wurden im zweiten Entwurf berücksichtigt. Dieser Entwurf wurde an die Behördenleitung, die Projektleitung und die Fortbildungsgruppe übergeben. Die daraufhin aus der Fortbildungsgruppe geäußerten Anmerkungen wurden weitgehend in die vorliegende Berichtsfassung eingearbeitet.

Ziele des Berichts sind

- die Darstellung der einzelnen von der Wissenschaftlichen Begleitung durchgeführten Evaluationsmaßnahmen
- die Darstellung der zentralen Evaluationsergebnisse zur Fortbildung 1994/95
- die Ableitung von Vorschlägen zur künftigen Gestaltung der Fortbildung

Der Bericht gliedert sich in drei Teile.

Teil I beschäftigt sich mit dem *Jahreskurs 1994/95* (PLUS II). Es werden Voraussetzungen und Wünsche der Teilnehmer/innen vor Beginn des Kurses und ihre Bewertungen des Kursangebots zur Halbzeit und zum Abschluß des Kurses dargestellt.

Teil II beschäftigt sich mit der Arbeit der *Praxisbegleitgruppen* im Schuljahr 1994/95 (PLUS I). Es werden die in den Regionalgruppen behandelten Inhalte und Themen zusammengefaßt, Rückmeldungen der Teilnehmer/innen zur Arbeit in den Gruppen dargestellt und mit ihren Zielen und Themenvorschlägen verglichen, die sie zum Abschluß des Jahreskurses an die Praxisbegleitung gerichtet hatten.

Teil III enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen zur zukünftigen Gestaltung der Fortbildung.

Für die einzelnen Schritte waren folgende Mitarbeiter/innen der WiB verantwortlich:

- Erarbeitung der Konzeption, der Beobachtungsschemata und Befragungsinstrumente:
Dr. Peter May, Dr. Hartmut Ruddat, Sieghard Klingefeld
- Auswertung der schriftlichen Befragungen: Dr. Peter May, Dr. Hartmut Ruddat, Annette Juchems, Stefanie Maas
- teilnehmende Beobachtung in einem Teil der Kursveranstaltungen und Praxisbegleitgruppen: Stefanie Maas, Maria Mall, Susanne Doritz, Anke Grotluschen, Michaela Bundschu, Kirsten Voß, Olde Lorenzen-Schmidt
- Berichterstattung: Annette Juchems, Dr. Peter May

Teil I: Evaluation des PLUS-Jahreskurses 1994/95

1. Fragestellungen und Maßnahmen der Evaluation

Fragestellungen der Evaluation

Die Evaluation des zweiten PLUS-Jahreskurses orientierte sich vor allem an den Aspekten, die sich im ersten Jahreskurs als kritisch erwiesen hatten. Dazu gehören u.a. die Kriterien der Klarheit und Akzeptanz des neuen Förderkonzepts, der Praxisorientierung der Kursinhalte, der fachlichen Vorbereitung auf die zukünftige Tätigkeit und der Arbeitsformen im Kurs.¹

Maßnahmen der Evaluation

Es wurden die folgenden Evaluationsmaßnahmen durchgeführt:

1. Dreimalige schriftliche Befragung der Teilnehmer/innen (Tn) im Juni 1994, Dezember 1994, Juni 1995
 - zu ihren Erwartungen und Wünschen an den Kurs
 - zu Inhalten und Arbeitsformen im Kurs
 - zur Vermittlung des neuen Förderkonzepts
 - zur Vorbereitung auf ihre zukünftige Aufgabe als Schriftsprachberater/in

Bei allen Befragungen wurden die Tn gebeten, bestimmte Aspekte der Kursinhalte und -gestaltung anhand von Skalen zu bewerten. Aus den skalierten Bewertungen wurden Mittelwerte gebildet, die den Durchschnitt der Einschätzungen aller befragten Tn darstellen. Aus den Häufigkeitsverteilungen der Bewertungen wird ersichtlich, wie diese sich prozentual auf die einzelnen Skalenpunkte verteilen (z.B. wieviel Prozent der Tn jeweils sehr positive oder sehr negative Bewertungen des jeweiligen Aspekts vornehmen).

Die Äußerungen der Tn zu den offenen Fragestellungen wurden unter zentralen Kategorien zusammengefaßt, Häufigkeiten mehrfach genannter Aspekte werden im Text angegeben.

¹ Vgl. Konzept der WiB zur Evaluation im Schuljahr 1994/95, s. Anhang; sowie WiB Bericht Nr. 94/03

2. Teilnehmende Beobachtung in einem Teil der Veranstaltungen sollte die Befragungsergebnisse ergänzen und konkretisieren. Dazu besuchten Student/innen der WiB die einzelnen Kursgruppen und fertigten nach vorgegebenen Kategorien Mitschriften über die Veranstaltungen an. Die Teilnahme der Student/innen wurde auf Wunsch der Fortbildungsgruppe vorzeitig eingestellt.² Ergebnisse dieser teilnehmenden Beobachtungen werden daher nicht gesondert ausgewiesen.
3. Um die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zu validieren, waren leitfadengestützten Interviews mit je vier Teilnehmer/innen pro Gruppe geplant. Ein Teil der Tn artikulierte gegen diese Heraushebung einzelner Gruppenteilnehmer/innen Einspruch, und auch von Seiten der Fortbildungsgruppe wurden daraufhin Bedenken geäußert. Aufgrunddessen wurden die Interviews nicht durchgeführt. Auf Wunsch der Tn wurden die Befragungsergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Auf der letzten Veranstaltung des Kurses wurden die mit der Fortbildungsgruppe vorher besprochenen, schriftlich zusammengefaßten Ergebnisse der Juni-Befragung in den Kleingruppen behandelt und anschließend im Plenum mit OSR Widmann, der Fortbildungsgruppe und der WiB diskutiert.

Anmerkung zur Beteiligung und zum Antwortverhalten der Tn

Die Beteiligung der Teilnehmer/innen an den schriftlichen Befragungen ging im Lauf des Kurses zurück:

Juni 1994:	66 Prozent (N=37)
Dezember 1994:	64 Prozent (N=36)
Juni 1995	55 Prozent (N=31)

Angesichts der hohen persönlichen Bedeutung der Fortbildung für die berufliche Zukunft der Tn ist der Rückgang der Beteiligung weniger bemerkenswert³ als die von Beginn des Kurses an eher geringe Beteiligung. Anscheinend ist es nicht im ausreichenden Maße gelungen, den Teilnehmer/innen die Relevanz ihrer Wünsche und Rückmeldungen für die weitere Gestaltung der Fortbildung zu verdeutlichen.

Die gering erscheinende Beteiligung bei der Abschlußbefragung sollte unter zwei Gesichtspunkten gesehen werden.

² Die Fortbildner/innen bezweifelten die pädagogische Qualifikation der Student/innen für die Beobachtungsaufgabe. Diese Einschätzung wird von der WiB zum großen Teil nicht geteilt. An den Schulungsveranstaltungen für die Student/innen nahmen die Fortbildner/innen nur zu Beginn teil.

³ „Schwund“ bei der Beteiligung ist ein weitverbreitetes Phänomen von Datenerhebungsmaßnahmen, die wiederholt werden und/oder sich über einen längeren Zeitraum erstrecken

Entgegen dem Vorschlag der WiB, die Befragung im Rahmen einer Plenumsitzung Ende Mai durchzuführen, entschied sich die Fortbildungsgruppe für den Befragungszeitpunkt am Wochenendseminar im Juni.

Das persönliche Interesse der Teilnehmer/innen an einer Meinungsäußerung ist zu diesem Zeitpunkt als eher gering einzuschätzen, da der Kurs fast vorbei und damit Einflußmöglichkeiten nicht mehr gegeben waren.⁴ Die Entscheidung für das letzte Wochenendseminar des Kurses schränkte den Kreis der möglichen Befragungsteilnehmer/innen von vornherein auf diejenigen Personen ein, die dort anwesend sein würden. Mit sehr wenigen Ausnahmen bearbeiteten alle Teilnehmer/innen des Wochenendseminars den Fragebogen⁵. Aus dieser Perspektive ist der Rücklauf der Schlußbefragung als befriedigend einzuschätzen. Die ausführlichen und differenzierten Antworten auf die offenen Fragen weisen zudem auf eine ernsthafte und gründliche Auseinandersetzung mit den Fragestellungen hin.

Die aus der Fortbildungsgruppe geäußerte Hypothese, daß die negativen Bewertungen der Teilnehmer/innen auf eine situativ bedingte negative Stimmungslage auf dem Wochenendseminar zurückzuführen seien, erscheint wenig plausibel: zum einen zeigen die Ergebnisse in der Gesamtsicht aller drei Befragungen eine hohe Stabilität der Erwartungen an den Kurs und der Begründungen für kritische Äußerungen und Bewertungen (z.B. hinsichtlich des immer wieder eingeforderten Praxisbezugs). Zum anderen wurden die Ergebnisse im Rahmen der Abschlußdiskussion besprochen und die kritische Tendenz der Aussagen von der Mehrzahl der Anwesenden bestätigt.

⁴ So kritisierten Tn auch die Frage nach der zukünftigen Gestaltung der Praxisbegleitgruppen mit der Begründung, daß die Planung doch ohnehin schon feststehe.

⁵ Auskunft einer Fortbildnerin

2. Ausgangssituation der Teilnehmer/innen

2.1. Unterrichts- und Fördererfahrung der Teilnehmer/innen⁶

Vor Beginn des Jahreskurses wurden die Teilnehmer/innen hinsichtlich ihrer Unterrichts- und Fördererfahrungen sowie ihrer Erwartungen an die Fortbildung befragt.

Ähnlich wie im Jahreskurs 1993/94⁷ zeigt sich eine erhebliche Heterogenität der Teilnehmerstruktur hinsichtlich der Unterrichts- und Fördererfahrung.

Die Teilnehmer/innen sind zwischen 30 und 54 Jahre alt (Durchschnittsalter 45 Jahre) und unterrichten im Mittel seit 18 Jahren in der Grundschule (zwischen einem und 30 Jahren).

Als LRS-Lehrer/in haben 16 der 37 Teilnehmer/innen vorher bereits gearbeitet.

Differenziert man die bisherigen Erfahrungen mit Förderansätzen nach Formen separater Einzel- / Kleingruppenförderung und Formen integrierter Förderung im Rahmen des Klassenunterrichts (z.B. individuelle Förderung im Rahmen offener Unterrichtsformen) und Förderung im Team, ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 1: Erfahrungen mit Formen der Förderung (einschl. Mehrfachantworten)

Erfahrungen mit Förderansätzen	keine Erfahrungen bzw. keine Angabe	Formen integrierter Förderung	Formen separater Einzel-/Kleingr.-Förderung	Erfahrung mit Förderung im Team
alle Tn	8	9	21	4
bereits als LRS-L. gearbeitet	0	3	14	1
nicht als LRS-L. gearbeitet	8	6	7	3

Die Erfahrungen derjenigen Tn, die bereits als LRS-Lehrer/innen gearbeitet haben, beziehen sich somit in erster Linie auf Formen separater Einzel- und Kleingruppenförderung. Mit der Förderung innerhalb eines Teams haben die meisten Teilnehmer/innen noch keine Erfahrung.

Die Unterschiede im Erfahrungshintergrund der Teilnehmer/innen führten dazu, daß einigen die im Kurs zu vermittelnden Inhalte bereits bekannt waren, andere hingegen gerade die Vermittlung grundlegender Kompetenzen erwarteten. Die Möglichkeit eines fakultativen Themenangebots war in der gegebenen Kursstruktur nicht vorgesehen.

⁶ Quelle: Skript zu den Ergebnissen der ersten Teilnehmer-Befragung im Juni 94 von P. May, siehe Anhang

⁷ Vgl. WiB-Bericht Nr.94/01

2.2. Erwartungen der Teilnehmer/innen an den Kurs: Individuelle Ziele der Fortbildung, Inhalte und Gestaltung

• Allgemeine Ziele der Fortbildung

Die Teilnehmer/innen sehen als vordringliche Zielsetzung des Kurses, auf die neue Aufgabe durch Vermittlung von Kompetenzen in Diagnostik, Förderung und Beratung vorbereitet zu werden und durch engen Praxisbezug das nötige „Rüstzeug“ zu erhalten. Die Teilnehmer/innen benennen im einzelnen als ihre wichtigsten Ziele der Fortbildung (einschl. Mehrfachantworten)⁸:

- Erwerb von „Know how“ für die neue Aufgabe, „Rüstzeug für die Praxis“ (N=12)
- Beratungskompetenz (N=9)
- Kompetenz in Diagnostik und Förderung (N=9)
- Praxis der präventiven und integrativen Förderung (N=3)
- Vertiefung u. Aktualisierung vorhandenen Wissens zum Schriftspracherwerb (N=3)

• Themen und Inhalte

Am häufigsten wird Interesse an Förderansätzen und -konzepten benannt, gefolgt von Diagnoseverfahren und Aspekten der Beratung von Kolleg/innen. Im einzelnen nennen die Tn die folgenden Themen (berücksichtigt wurden nur Themen, die mehr als einmal genannt wurden):

- Förderung, Förderkonzepte (N=13)
- Diagnostik (N=10)
- Kooperation und Beratung, Teamarbeit (N=10)
- Prävention, Früherkennung (N=9)
- integrative Förderung, Binnendifferenzierung (N=6)
- Ursachen von LRS/Wahrnehmungsstörungen, Teilleistungsstörungen (N=5)
- Forschungsstand (N=4)
- Aufgaben der Schriftsprachberater/in, Organisation der Tätigkeit (N=4)
- Arbeitsmaterialien (N=4)
- Elternarbeit (N=2)

⁸ Für alle Antworten auf offene Fragen gilt: Da es sich um frei formulierte Antworten auf eine offene Fragestellung handelt, ist zu beachten, daß das Nichtnennen eines Themengebietes nicht zwangsläufig bedeutet, daß die Tn dafür kein Interesse hätten. Das Nennen eines Themas bedeutet hingegen, daß dieses als besonders wichtig angesehen wird.

Die Nennungshäufigkeiten mehrmals auftretender Aspekte werden im Text jeweils in Klammern hinter den einzelnen Aspekten angegeben (z.B.: „N=5“), um ihre Gewichtung in der Auswertung für den Leser transparent zu gestalten.

Diejenigen 40 Prozent der Tn, die angeben, bereits konkrete Vorstellungen über ihre zukünftige Tätigkeit zu haben, wünschen sich im Kurs die besondere Berücksichtigung der PLUS-spezifischen Themen „Beratung von Kolleg/innen“ und „integrative Förderung“ innerhalb eines Teams mit den sich daraus ergebenden Problemen (z.B. bei unterschiedlichen pädagogischen und didaktischen Vorstellungen der Partner).

- *Gestaltung des Kurses*

Von denjenigen Tn, die sich zur Gestaltung des Kurses äußern (N=18), wird vielfach betont, daß sie möglichst praxisbezogen arbeiten wollen (N=8): So wünschen sie sich „konkretes Handwerkszeug“, „praktischen Erfahrungsaustausch“, „learning by doing“, „praxisorientierte Fortbildung“, „Praxisbezogenheit während der Ausbildung“ und „Praxisnähe ohne theoretische Überladung“.

- *Zusammenfassung der Erwartungen an den Kurs*

Die am häufigsten benannte Erwartung der Teilnehmer/innen an den Kurs ist der Kompetenzerwerb im Bereich Diagnostik, Förderung und Beratung. Vielfach wird der Wunsch geäußert, daß im Kurs konkrete Förderkonzepte anwendungsbezogen vermittelt und generell ein enger Praxisbezug der Fortbildungsinhalte realisiert werden sollten. Diejenigen Tn, die bereits konkrete Vorstellungen über die zukünftige Tätigkeit als Schriftsprachberater/in äußern (etwa 40 Prozent der Tn), wünschen sich, daß Möglichkeiten der Umsetzung der PLUS-Prinzipien „Kooperation“, „Integration“ und „Prävention“ nah an der zukünftigen Praxis dargestellt werden, so daß sie in die Lage versetzt werden, kompetent zu beraten und individuelle Förderkonzepte für die integrative Förderung einzelner Kinder zu entwickeln.

3. Bewertung des Kurses durch die Teilnehmer/innen

3.1. Praxisrelevanz des Themenangebots

Im folgenden werden die Bewertungen der Praxisrelevanz von Kursthemen zur Halbzeit und zum Schluß dargestellt. Dieser Aspekt ist besonders deshalb bedeutsam, weil die Praxisnähe der Fortbildung vor Kursbeginn und während des Kurses mit großem Nachdruck gewünscht wurde.

• *Bewertungen zur Halbzeit und zum Abschluß des Kurses*

In der Dezember-Befragung wurden die Tn gebeten, diejenigen Kursinhalte zu benennen, von denen sie nach eigener Einschätzung hinsichtlich ihrer Unterrichtspraxis profitiert haben. Dabei wurden vornehmlich die folgenden Inhalte und/oder Referent/innen benannt:

- Hamburger Schreibprobe (Büchner, Heinrich) (N=14)
- Übungen zur Gesprächsführung (Kedziora/Kühne) (N=12)
- Beobachtungs- /Diagnoseverfahren allgemein (N=5)
- Fallbeispiele in der Kleingruppe (N=4)
- Arbeit am Praxisprojekt (N=3)

Als besonders praxisrelevant bewerten die Tn demnach die Vorstellung diagnostischer Verfahren, praktische Übungen zur Gesprächsführung und die vertiefende Arbeit in den Kleingruppen.

In der Juni-Befragung wurden die Tn erneut gebeten, diejenigen Kursveranstaltungen zu benennen, die sie als besonders praxisrelevant einschätzten. Dabei bezogen sich viele Tn nicht nur auf die zweite Kurshälfte, sondern auf den gesamten Kurs, was z.B. an der hohen Nennungshäufigkeit des Wochenendseminars „Gesprächsführung“ deutlich wird.

Besonders häufig benannten die Tn die folgenden Veranstaltungen als relevant für die Praxis:

- Wochenendseminar „Rechtschreiblernen“ (Röber-Siekmeyer) (N=22)
- Wochenendseminar „Teilleistungsstörungen“ (Klein, Eulenburg, Bergmann) (N=26)
- Wochenendseminar „Gesprächsführung“ (Kedziora/Kühne) (N=12)⁹
- Veranstaltung zum UNESCO-Projekt (Rabkin) (N=16)

⁹ Die Veranstalter Kedziora/Kühne werden von 12 Tn namentlich benannt. Zwei weitere Nennungen lauten „Übungen zur Gesprächsführung“ und „Gesprächsführung“.

Es zeigt sich, daß zu beiden Befragungszeitpunkten insbesondere diejenigen Themenangebote als praxisrelevant bewertet werden, die Kompetenzen hinsichtlich (förder-)diagnostischer Verfahren, Gestaltung des Förderunterrichts und Beratung und Gesprächsführung vermitteln. Bei der Schlußbefragung zeigt die einhellig positive Bewertung der genannten Veranstaltungen, daß diese sowohl hinsichtlich ihrer Inhalte und deren Anwendbarkeit als auch in der Darbietung und Vertiefung gut gelungen sind. Die Arbeitsform Wochenendseminar scheint der praxisrelevanten Erarbeitung von Inhalten in der Bewertung der Tn besonders förderlich zu sein (vgl. hierzu die Ergebnisse zu den Arbeitsformen im Kurs).

• *Themen, die zur Vorbereitung auf die Praxis noch hätten behandelt werden sollen*

In der Juni-Befragung wurden die Tn gebeten, Themen zu nennen, die nach ihrer Ansicht zur Vorbereitung auf die zukünftige Praxis noch im Kurs hätten behandelt werden sollen. Es zeigen sich die folgenden Schwerpunkte:

- Diagnostik (nicht spezifiziert), Übungen zur Diagnostik (N=13)
- Mehr über Teilleistungsstörungen/ Diagnostik von TLS, entsprechende Fördermaßnahmen (N=7)
- Förderkonzepte/ -maßnahmen (nicht spezifiziert) (N=7)
- Übungs- /Arbeitsmaterial für den Unterricht (N=4)
- Aufgaben/ Inhalte/ Organisation der SSB-Tätigkeit (N=4)

Die Übersicht zeigt, daß die von den Tn als besonders wichtig für die Praxisvorbereitung erachteten Themen Diagnostik und Förderung nicht in dem Ausmaß oder der Tiefe bearbeitet wurden, wie es aus ihrer Sicht erforderlich gewesen wäre. Die genannten Veranstaltungen werden durchaus als praxisrelevant bewertet - trotzdem wünschen sich viele Tn zum Schluß des Kurses, daß ihre Kenntnisse in Diagnostik, Fördermaßnahmen und -konzepten noch stärker vertieft worden wären.

Mehrfach äußern Tn in ihrer Schlußbilanz, daß prinzipiell ein stärkerer Praxisbezug der Kursthemen hätte realisiert werden sollen (N=4) und daß die vertiefte Erarbeitung von Fallbeispielen, möglichst in der Kleingruppe, sinnvoll für die Praxisvorbereitung gewesen wäre (N=6). Der Praxisbezug der Fortbildung, der bereits vor Beginn des Kurses nachdrücklich gewünscht wurde, ist demnach in den Augen vieler Tn nur zum Teil bzw. nicht zureichend eingelöst worden.

3.2. Klarheit über die Ziele des PLUS und ihre praktische Umsetzung

Im folgenden soll untersucht werden, inwieweit es im Kurs gelungen ist, die Ziele des PLUS zu verdeutlichen und konkrete Anleitung zu ihrer praktischen Umsetzung im zukünftigen Unterrichtsalltag zu geben.

In der Abschlußbefragung des Kurses wurden die Teilnehmer/innen gebeten, auf einer Skala von 1 (völlig klar) bis 5 (völlig unklar) zu bewerten, inwieweit ihnen die *Ziele des PLUS* und ihre *praktische Umsetzung in der Schule* klar sind.

Es zeigte sich, daß die *Klarheit über die PLUS-Ziele* im Vergleich zur *Klarheit über die praktische Tätigkeit* relativ hoch ist:

Die Tätigkeit, die sie als zukünftige Schriftsprachberater/innen in der Schule ausüben sollen, ist den Tn mit einem Mittelwert von 3.1 deutlich weniger klar als die übergeordnete Zielsetzung des PLUS (Mittelwert 2.2).

Tabelle 3 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Teilnehmer-Bewertungen zu beiden Items im Vergleich. Während nur 10 Prozent der Teilnehmer/innen die *Ziele des PLUS* wenig klar (Bewertung schlechter als 3) sind, geben 35 Prozent der Teilnehmer/innen an, daß ihnen die *praktische Tätigkeit* als Schriftsprachberater/in eher wenig klar ist. Andererseits sind 71 Prozent, also fast drei Viertel der Tn die *Ziele des PLUS* eher oder völlig klar (Bewertung besser als 3), ihre *praktische Umsetzung* hingegen lediglich 26 Prozent.

Tabelle 3: Klarheit über Ziele und praktische Tätigkeit (Häufigkeiten in Prozent)

Fragestellung	1	2	3	4	5	M
Klarheit über Ziele (1= völlig klar - 5= völlig unklar)	23	48	19	10	0	2.2
Klarheit über praktische Tätigkeit als SSB (1= völlig klar - 5= völlig unklar)	3	23	39	32	3	3.1

Nach einem Jahr Fortbildung erscheint die *Klarheit über die Ziele* noch nicht ganz zufriedenstellend. Besonders auffallend ist aber die ehebliche Divergenz zwischen der Klarheit über eher abstrakte Zielsetzungen einerseits und ihrer konkreten Umsetzung andererseits. An dieser Stelle manifestieren sich die vielfach geäußerten Unsicherheiten von Tn im Hinblick auf die zukünftige Berufspraxis als Schriftsprachberater/in. (Vgl. Abschnitt 3.3. zur Vorbereitung auf die Tätigkeit).

Vergleicht man die Angaben der Tn, inwieweit ihnen ihre *zukünftige Tätigkeit* klar ist, in der Juni- und Dezemberbefragung, so zeigt sich, daß sie im Juni mit einem Mittelwert von 3.1 gegenüber Dezember unverändert bleibt¹⁰. Demnach hat die zweite Hälfte des Kurses nicht zu einer erheblichen Verbesserung der Klarheit über die Tätigkeit geführt.

Im Jahreskurs 93/94 stellt sich die Entwicklung dieses Aspekts anders dar: Wenngleich die Ergebnisse *zwischen* den Kursen auch nicht direkt vergleichbar sind, weil verschiedene Skalentypen verwendet wurden, zeigt sich doch hinsichtlich der *Entwicklung* in beiden Kursen ein unterschiedlicher Trend: Im Kurs 93/94 entwickelte sich die Klarheit der Tn über ihre zukünftige Tätigkeit zwischen Dezember und Juni positiv¹¹; im Kurs 94/95 blieb sie hingegen gleich. Dieses Ergebnis überrascht, da die Rahmenbedingungen des zweiten Kurses grundsätzlich eher günstiger waren (längere Vorbereitungszeit, Erfahrungen aus dem ersten Kurs).

Die Frage, inwieweit die Tn von den *Zielen des PLUS persönlich überzeugt* sind, wurde zum Abschluß des Kurses 94/95 zum ersten Mal erhoben. Sie erscheint besonders bedeutsam angesichts der Tatsache, daß die bereits tätigen Schriftsprachberater/innen der „ersten Generation“ z.T. von erheblichen Widerständen von Kolleg/innen insbesondere gegenüber ihrer Funktion als Teamlehrerin in der Klasse berichten. Die persönliche Identifikation mit den Zielen des Projekts, das durch die Schriftsprachberater/innen in den Schulen implementiert werden soll, erscheint zur Bewältigung von Ablehnung und Konflikten von großer Bedeutung.

Die *persönliche Überzeugung* der Tn von den Zielen des PLUS liegt mit einem Mittelwert von 2.8 deutlich unter ihrer Bewertung der *Klarheit über die Ziele*. 20 Prozent der Tn geben an, von den Zielen des PLUS eher oder sehr wenig überzeugt zu sein (Bewertung schlechter als 3). Ihnen stehen aber immerhin 45 Prozent gegenüber, die von den Zielen des PLUS eher oder sehr stark überzeugt sind (Bewertung besser als 3).

Tabelle 4: Persönliche Überzeugung von den Zielen des PLUS

Fragestellung	1	2	3	4	5	M
Persönliche Überzeugung von den Zielen (1= sehr stark überzeugt - 5 sehr wenig überzeugt)	10	35	35	7	13	2.8

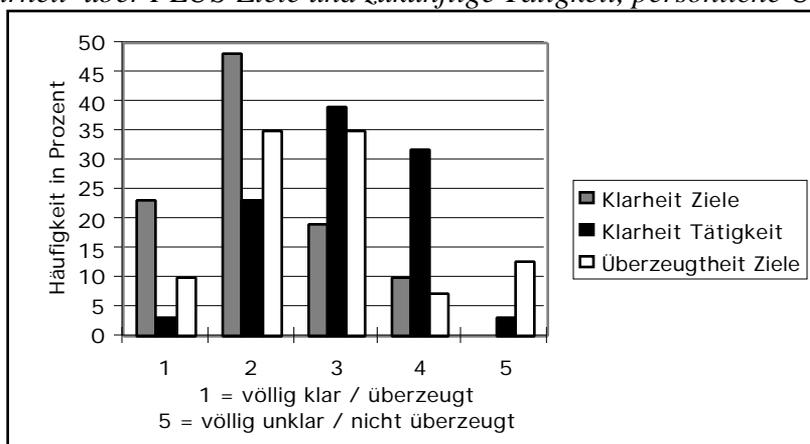
Die unterschiedlichen Tn-Bewertungen zu den Aspekten „Klarheit über die Ziele des PLUS“, „Klarheit über die zukünftige Tätigkeit“ und „Persönliche Überzeugung“ werden im

¹⁰ Wegen der Verwendung verschiedener Skalentypen in den Befragungen wurden die Mittelwerte transformiert.

¹¹ Während im Dezember 93 ein Mittelwert von 3.4 eine eher negative Bewertung dieses Aspekts anzeigt, so wird im Juni 94 mit einem Mittelwert von 2.2 eine deutlich bessere Bewertung vergeben.

direkten Vergleich (Abbildung 1) nochmals deutlich: Zwar sind den Tn die Ziele des PLUS ziemlich klar, ihre eigene Einstellung gegenüber diesen Zielen ist aber noch vielfach unentschlossen (3 = Skalenmitte) oder eher ablehnend (Skalenwert 4 und 5). Die praktische Umsetzung dieser Ziele im Rahmen der zukünftigen Tätigkeit ist vielen Tn noch eher unklar.

Abb.1: Klarheit über PLUS-Ziele und zukünftige Tätigkeit, persönliche Überzeugung



3.3. Vorbereitung auf die zukünftige Tätigkeit

Zum Abschluß des Kurses wurden die Teilnehmer/innen um eine Einschätzung gebeten, inwieweit sie sich bezüglich der vermittelten Fachkompetenz *auf ihre Aufgabe adäquat vorbereitet* fühlen.

Tabelle 5: Vorbereitung auf die zukünftige Aufgabe

Fragestellung	1	2	3	4	5	M
Vorbereitung auf die zukünftige Aufgabe als Schriftsprachberater/in (Fachkenntnisse, Methoden) (1= sehr gut - 5= sehr schlecht)	0	4	32	25	39	4.0

Mit einem Mittelwert von 4.0 fühlen sich die Tn überwiegend eher schlecht auf ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet. Die Häufigkeitsverteilung zeigt, daß 64 Prozent der Tn eine eher negative Bewertung abgeben (Bewertung schlechter als 3 auf einer fünfstufigen Skala von 1= sehr gut bis 5= sehr schlecht). Ihnen stehen lediglich 4 Prozent mit einer positiven Bewertung (besser als 3), und ein eher unentschlossenes Mittelfeld von 32 Prozent (Bewertung mit 3) gegenüber.

Begründet werden diese Bewertungen mit den folgenden Argumenten (N=17):

eher ungünstige Aspekte:

- zu wenig Handwerkszeug, praktische Anregungen (N=3)
- Unsicherheit, Ängste bezüglich der Erwartungen anderer (Kollegen) an die neue Rolle (N=3)
- zuwenig vertiefende, gezielte Kompetenzvermittlung (N=2), speziell zur Diagnostik und Förderung (N=2)
- Inhalte wurden oft nur „angetippt“, „häppchenweise Fortbildung“ (N=2)
- zuwenig Fallbeispiele (N=1)
- „Nichts ist konkret“ (N=1)

eher günstige Aspekte

- „viele Ideen sind da, was ich draus mache, liegt in meiner Hand“, „Teilweise muß noch Umsetzung geübt werden“ (N=3)

In diesen Bewertungen mischen sich Aspekte der *Kursgestaltung* mit der Kritik an in den Augen vieler Tn nicht ausreichender *Kompetenzvermittlung*, speziell in Diagnostik, Förderung und dem Angebot konkreter Gestaltungsanregungen für den Unterricht.

3.4. Kursstruktur („Roter Faden“)

Die Bewertung eines „roten Fadens“ bemißt sich vornehmlich daran, inwieweit die Kursinhalte aufeinander bezogen sind und zentralen Leitgedanken zugeordnet werden können.

Zwei Drittel der Tn bewerten diesen Aspekt der Fortbildung eher oder sehr negativ. Soweit Begründungen¹² gegeben werden, beziehen sie sich auf die Wahrnehmung eines „wahllosen Nebeneinanders“ von Inhalten im Kurs.

Tabelle 6: „Roter Faden“ der Fortbildung

Fragestellung	1	2	3	4	5	M
Reihenfolge der Themen und ihre Bezüge zueinander („Roter Faden“)	0	10	20	43	27	3.9

Die Häufigkeitsverteilung zeigt, daß 70 Prozent der Tn die Reihenfolge der Themen und ihre Bezüge eher kritisch bewerten. An verschiedenen Stellen im Fragebogen wird von Tn kritisiert, daß zuviele Inhalte nur „angetippt“ und nicht ausreichend vertieft worden seien:

¹² Begründungen wurden im Fragebogen nicht explizit verlangt

lieber sollten weniger Inhalte, diese aber vertieft und spezifischer auf das PLUS-Konzept bezogen erarbeitet werden.

Diese Kritik deutet darauf hin, daß eine sehr große Themenvielfalt die Gefahr der „Zersplitterung“ erworbener Kenntnisse beinhaltet, insbesondere wenn ihre *Einordnung in das PLUS-Konzept* nicht ausreichend deutlich wird.

Eine solche zersplitterte Wahrnehmung der Inhalte erschwert - wie auch im Rahmen der Fortbildungstagung deutlich wurde - den Aufbau alltagsrelevanter Handlungskonzepte und gefährdet damit den bleibenden Erfolg der Fortbildung hinsichtlich einer veränderten Alltagspraxis der Teilnehmer/innen.¹³

3.5. Arbeitsformen

Hinsichtlich der Arbeitsformen zeigen die Tn eine klare Präferenz der *Stammgruppenarbeit* gegenüber den *Plenumsveranstaltungen*. Der Vergleich von Veranstaltungen im *Plenum* und *Kleingruppen* zeigt, daß sowohl hinsichtlich der Atmosphäre als auch der Produktivität die Gruppenarbeit (M= 2.1 und 2.7 auf einer Skala von 1= sehr positiv bis 5= sehr negativ) erheblich besser bewertet wird als die Arbeit im Plenum (M= 3.7 und 3.9). Die Antworten auf die offenen Fragen stützen die These, daß die Kleingruppen aufgrund der dort gegebenen Möglichkeiten der vertieften Reflexion und des Einbringens eigener Gedanken bevorzugt werden, Plenums-veranstaltungen hingegen als eher wenig produktiv, langwierig und anstrengend empfunden werden.

Bezogen auf die Mittelwerte der Bewertungen in der *Dezember-Befragung* werden Arbeitsatmosphäre und Produktivität in der Kleingruppe (M=1.5 bzw. 2.2) zum Abschluß des Kurses schlechter bewertet (M= 2.1 bzw.2.7). Diese Bewertung spiegelt vermutlich auch die in der zweiten Hälfte des Kurses veränderte Struktur der Fortbildung mit sehr wenig Stammgruppenarbeit wider.

Die *Wochenendseminare* werden hinsichtlich ihrer Themen und formalen Struktur im Vergleich der drei Arbeitsformen mit Abstand am besten bewertet, wenngleich ein Zeitpunkt (Zeugnisvorbereitung) als ungünstig erlebt wird. Durch die Möglichkeit, über eine längere Zeit im Rahmen von Referaten und Falldarstellungen an einem Thema intensiv zu arbeiten, konnte die Kompetenz der Referenten intensiver genutzt werden. Die Wochenendseminare werden auch im Hinblick auf die Praxisrelevanz der erarbeiteten Inhalte von den Tn

¹³ Vgl. Büchner, I., Heinrich, P., Juchems, A. (Hg.): Beiträge zur Fortbildungstagung des PLUS „Vom Wissen zum Handeln“

besonders positiv bewertet. Dies legt den Schluß nahe, daß die dort gegebene Möglichkeit zur vertieften Erarbeitung und Reflexion von Themen dazu beiträgt, daß die Tn nach eigener Einschätzung hinsichtlich ihrer zukünftigen Praxis stärker als bei anderen Veranstaltungsformen profitieren.

Die Wochenendseminare boten zudem die Möglichkeit zu informellen Kontakten zwischen Teilnehmer/innen und Referent/innen, was sich positiv auf die Arbeitsatmosphäre auswirkte

Tabelle 7. Arbeitsformen im Kurs

Fragestellung	1	2	3	4	5	M
Arbeitsatmosphäre im Plenum	0	10	20	57	13	3.7
Produktivität im Plenum	0	7	17	60	17	3.9
Arbeitsatmosphäre in der Kleingruppe	27	50	17	3	3	2.1
Produktivität in der Kleingruppe	13	37	23	23	3	2.7
Inhalte der Wochenendseminare	0	57	37	3	3	2.5
Formale Struktur der Wochenendseminare	3	63	23	3	7	2.5

3.6. Erfüllung der Erwartungen an den Kurs

Die Tn wurden zum Abschluß des Kurses gebeten, anzugeben, inwieweit sich ihre *Erwartungen an den Kurs* erfüllt haben. Die Tabelle zeigt, daß die Tn diesen Aspekt mit einem Mittelwert von 3.9 überwiegend negativ bewerten. 68 Prozent der Tn geben an, daß ihre Erwartungen wenig oder überhaupt nicht erfüllt wurden (Bewertungen schlechter als 3). Als eher erfüllt sehen hingegen lediglich 6 Prozent der Tn ihre Erwartungen (Bewertungen besser als 3). Ein Viertel der Befragten äußert hierzu keine ausgeprägte positive oder negative Meinung (Bewertung: 3).

Tabelle 8: Erfüllung von Erwartungen an den Kurs

Erfüllung der Erwartungen an den Kurs (1= vollkommen erfüllt - 5= überhaupt nicht erfüllt)	0	6	26	39	29	3.9
---	---	---	----	----	----	------------

Da davon auszugehen ist, daß sich die Angaben der Tn im Juni auf den Kontext ihrer *vor Kursbeginn* und im *Dezember* benannten Erwartungen an den Kurs beziehen, sollen im folgenden die Erwartungen und Wünsche der Tn an die zweite Hälfte des Kurses näher

betrachtet werden, um den Gründen für eine überwiegend negative Abschlußbewertung näherzukommen (zu den Ausgangserwartungen der Tn vor Kursbeginn vgl. Abschnitt 2.2.: Allgemeine Ziele der Fortbildung).

Tabelle 6: Themen- und Gestaltungswünsche im Dezember

Themen	N
<i>Praxisorientierung der Fortbildungsinhalte</i>	
konkrete Hilfen für die Unterrichtspraxis: z.B. Förderprogramme und -maßnahmen mit Beispielen, Motivationshilfen für lernschwache Kinder	11
Förderdiagnostik: Wunsch nach Vertiefung und größerer Vielfalt, z.B. durch Einbezug verschiedener Ursachenmodelle	7
Informationen und Hilfen zur Durchführung und Durchsetzung des Konzepts in der Schule	2
Informationen zu anderen helfenden Institutionen (außerschulisch) für die Elternberatung	3
	23
<i>Definition und Umsetzung der PLUS-Prinzipien/ Abgrenzung zum „alten“ Konzept</i>	
Verstärkung des Bezugs der Kursinhalte auf das neue Konzept	2
Kooperation: z.B. Probleme mit der Berater-Rolle, Fragen der Kooperation und Gesprächsführung mit Kollegen, Umgang mit Kooperationsschwierigkeiten, Rolle der SSB im Kollegium	7
Integrative Förderung z.B.: welche Einsatzformen sind im Frontalunterricht möglich?	7
Ansatz des PLUS: Wunsch nach mehr Transparenz und Diskussionsbereitschaft	3
Wunsch nach Einbezug verschiedener Ursachenmodelle, z.B. Teilleistungsstörungen	6
	25

Hinsichtlich der *Praxisorientierung* steht im Dezember das Bedürfnis nach „Handwerkszeug“, das die Tn im Unterrichtsalltag einsetzen können, deutlich im Vordergrund. Dabei wird häufig der Wunsch geäußert, das einzelne Kind treffsicher einschätzen und ein angemessenes individuelles Förderkonzept erarbeiten zu können. Im Bereich *Definition und Umsetzung der PLUS-Prinzipien/Abgrenzung zum „alten“ Konzept*

wünschen sich die Tn vielfach die Vertiefung ihrer Kompetenz hinsichtlich der Kooperation mit Kollegen und der konkreten Umsetzung integrativer Fördergrundsätze unter verschiedenen Unterrichtsbedingungen.

Geht man nun davon aus, daß die *Erwartungen vor Kursbeginn und im Dezember* den Kontext für die abschließende *Bewertung im Juni* bilden, so ergeben sich zwei zentrale Kritikpunkte, die für das eher negative Fazit zum Abschluß des Kurses besonders relevant erscheinen:

- Gefühl zu geringer Kompetenz hinsichtlich konkreter Fördermaßnahmen und -diagnostik im Unterricht
- weiter bestehende Unsicherheiten in Bezug auf die praktische Realisierung der PLUS-Ziele „Kooperation“ und „integrative Förderung“

Die Erwartungen vieler Tn hinsichtlich der Vermittlung praktisch umsetzbarer diagnostischer und Förder-Kompetenzen, insbesondere an den „didaktischen Block“ der zweiten Kurshälfte, haben sich in ihren Augen demnach nicht erfüllt.

II. Zur Evaluation der Praxisbegleitung 1994/95

Die erste Generation der SSB (Jahreskurs 93/94) traf sich im Schuljahr 94/95 in regional organisierten Arbeitsgruppen (etwa 15 Kolleg/innen) unter Leitung der Fortbildnerinnen alle 14 Tage, um Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit auszutauschen, organisatorische Fragen der Tätigkeit zu klären und fachliche Probleme und Themen zu diskutieren.

1. Maßnahmen der Evaluation

Da im Berichtszeitraum kein offizielles Konzept der Fortbildungsgruppe zur Arbeit in den Praxisbegleitgruppen vorlag, aus dem spezifische Fragestellungen hätten abgeleitet werden können, bezieht sich die Berichterstattung auf die allgemeinen Fragestellungen der Teilnehmererwartungen, Themenschwerpunkte der Gruppenarbeit und Überlegungen der Tn zur Weiterarbeit im dritten Jahr.

Es wurden die folgenden Maßnahmen durchgeführt:

- Die Teilnehmer/innen (Tn) des Jahreskurses 1993/94 wurden zum Abschluß des Kurses (Juni 1994) zu ihren Erwartungen an die Arbeit der Praxisbegleitgruppe befragt.
- Als neue Schriftsprachberater/innen (SSB) wurden sie im Rahmen der schriftlichen Befragung nach einigen Monaten Praxis (Dezember 94) zur Gruppenarbeit befragt
- Äußerungen der SSB zur Gruppenarbeit im Rahmen der Gruppendiskussionen im Frühjahr 95 wurden analysiert.
- Studierende hatten die Aufgabe, an den Praxisbegleitgruppen teilzunehmen, um einen direkten Kontakt zu den Schriftsprachberater/innen herzustellen, mit ihnen Absprachen über die Begleitung von Förderprojekten zu treffen, und um in regelmäßigen Abständen über Inhalte und Methoden der Gruppenarbeit zu Protokolle und Berichte zu verfassen, die den Fortbildner/innen zur Verfügung gestellt wurden.

2. Ergebnisse

2.1. Erwartungen und Wünsche der Tn an die Praxisbegleitgruppe

Vor Beginn der Gruppenarbeit (Schlußbefragung des Jahreskurses 1993/94) äußern die Tn die folgenden Wünsche und Erwartungen an die Praxisbegleitung¹⁴: Besprechungen von Fällen sollten im Mittelpunkt der Sitzungen stehen, Förderkonzepte und -materialien gemeinsam entwickelt, in der Praxis erprobt sowie anschließend diskutiert und modifiziert werden. Zudem wünschen sich die Tn von der Gruppe die Möglichkeit zur Reflexion ihrer neuen Rolle in der Schule. Insbesondere im Bereich der Kooperation und Beratung sollten einerseits Erfahrungen ausgetauscht, andererseits weitere praxisrelevante Kompetenzen im Bereich Gesprächsführung und Konfliktbewältigung erworben und erprobt werden.

Nach *einigen Monaten Praxiserfahrung* liegt der Schwerpunkt der Teilnehmer-Wünsche in der Fallbesprechung, Materialsichtung und-erprobung und im Kennenlernen neuer Fördermethoden. Als allgemeine Themenwünsche benennen die Tn darüberhinaus die Bereitstellung von Informationsmaterial und aktuellen Forschungsergebnissen. Diejenigen Tn, die die Gruppe bereits explizit als Hilfe bei ihrer Arbeit benennen (N= 5) bzw. sie sich als hilfreich vorstellen (N=3), sehen den Erfahrungsaustausch über die praktische Arbeit deutlich im Mittelpunkt. Die Gruppe wird als hilfreich erfahren, weil sie den Austausch zwischen Kolleg/innen, z.B. über Erfahrungen in der Bewältigung von Anfangsschwierigkeiten in der neuen Rolle fördert. So formuliert eine Tn im November 94 die Erfahrung:

„Der Praxisbegleitkurs bedeutet mir eine große Hilfe, weil ich durch den Erfahrungsaustausch merke, daß auch die anderen Schriftsprachberaterinnen noch nicht „unter vollen Segeln laufen“ und ähnliche Anfangsschwierigkeiten bei uns allen auftreten. Das ist tröstlich und spornt gleichzeitig an, weiter Schritte vorwärts zu machen.“

In einer *Gruppendiskussion* mit den Tn einer Gruppe zu ihren Erfahrungen in der neuen Rolle (Frühjahr 95) zeigt sich, daß die Tn Grenzen der Gruppenarbeit sehen, wenn *zu vielfältige Anforderungen* an diese herangetragen werden. So sehen einige Tn dieser Gruppe in der doppelten Zielsetzung der gegenseitigen Beratung und Erarbeitung von Konzepten die Gefahr der Überforderung:

¹⁴ WiB-Bericht Nr.94/01: S.87

„Wir haben das Bedürfnis, uns über Erfahrungen mit Kindern, mit Kollegen auszutauschen. Um dann auch für konkrete Fälle Konzepte zu erarbeiten, sind wir einfach zu viele und zu unterschiedlich. Ein paar Tips, die Ihr mir gegeben habt, waren ganz hilfreich. Aber wenn ich das mit meinen Kollegen bespreche - vorausgesetzt, man kommt mit denen einigermaßen gut klar - bringt mir das einfach mehr. Die sind näher dran am Kind und am Unterricht. Ich glaube, es ist gar nicht zu leisten, was wir hier leisten wollen.“

Zusammengefaßt zeigt sich auf der Basis der Äußerungen vor Beginn, am Anfang und nach einigen Monaten der Gruppenarbeit eine große *Stabilität der Tn-Erwartungen* an die Gruppe hinsichtlich *Beratung, Austausch* und *weiterem Kompetenzerwerb*. Die Tn erwarten die Vermittlung von Sachinformation und -kompetenz, zugleich auch die Möglichkeit zum zwang-losen persönlichen Austausch.

Mit zunehmender Dauer der Praxis- und Gruppenerfahrung gewinnen der Erfahrungsaustausch und Erwerb weiterer praxisrelevanter Kompetenz gegenüber den zu Beginn der Arbeit geäußerten spezifischen Themenwünschen an Bedeutung.

2.2. Themen der Gruppenarbeit¹⁵

Insbesondere in den ersten Monaten nehmen Fragen zur *Organisation* und formalen Aspekten der Arbeit als Schriftsprachberater/in (SSB) einen breiten Raum ein. Hierzu gehören z.B. Fragen zur Stundenverteilung auf die Klassen und Förderstundenzuweisung an die Schulen (Kriterien, Umgang mit Kürzungen). Bezüglich der *Rahmenbedingungen* der Arbeit in der Schule werden vielfach Probleme berichtet, eigene Klassenführung mit der SSB-Tätigkeit zu vereinbaren. Berichtet wird auch über mangelnde Kontinuität der Arbeit durch Stundenausfälle.

Der Austausch über Erfahrungen bei der *Umsetzung der PLUS-Prinzipien* „Integration“, „Prävention“ und „Kooperation“ bezieht sich vornehmlich auf Probleme der *Kooperation* mit Kollegen. Dabei geht es um den Umgang mit Einstellung und Verhalten der Kollegen gegenüber der SSB, und mit Unterrichtsstil und Methoden der Klassenlehrer/innen. Thematisiert werden auch Fragen der eigenen Rollendefinition („Kontrolleur“, „Hilfslehrerin“) und Abgrenzung von Zuständigkeiten gegenüber der Klassenleitung, Sonderpädagogen und Therapeuten. Bezüglich *integrativer Förderung* werden Anforderungen dieses Grundsatzes,

¹⁵ Eine Übersicht der einzelnen Themen auf der Basis der Sitzungsprotokolle enthält der Anhang.

Probleme und Vorteile diskutiert. *Prävention* wird vergleichsweise wenig thematisiert. Der Umfang fallbezogener Supervision variiert zwischen den Gruppen sehr stark.

Neben dem Austausch über Erfahrungen in der Praxis werden in allen Gruppen auch *Fördermethoden*, Einsatzmöglichkeiten der SSB bei verschiedenen Lehrgängen und *diagnostische Verfahren* besprochen und z.T. an *Fallbeispielen* konkretisiert.

2.3. Fazit der Teilnehmer/innen im Frühjahr 1995

Die Teilnehmer/innen bewerten die Entwicklung der Gruppenatmosphäre, Offenheit und der persönlichen Beziehungen positiv, auch im Vergleich zum Jahreskurs. Die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs erleben sie als sehr hilfreich und unterstützend. Als vorteilhaft wird auch empfunden, daß die Gruppe den Kontakt mit Kolleg/innen von Nachbarschulen ermöglicht. Dies ist für die meisten Tn eine neue und interessante Erfahrung.

Besonders angesichts der vielfach schwierigen Arbeitsbedingungen der SSB in den Schulen, für deren Bewältigung die Gruppe das zentrale Forum darstellt, erscheint die geleistete Arbeit in den Gruppen erfolgreich. Eine weitere Bestätigung stellt der Wunsch der Tn nach Fortbestand der Gruppen im dritten Jahr dar. In einer Gruppe wird diesbezüglich der Wunsch geäußert, zukünftig z.B. in Form einer „offenen Werkstatt“ zusammenzuarbeiten, innerhalb derer Materialien entwickelt und erprobt werden könnten. Die Gruppenarbeit sollte dann auch durch Eigeninitiative der Tn mitgetragen werden: die Gruppe sollte weiterhin von der Fortbildnerin geleitet, aber mehr Eigeninitiative der Tn in der Gestaltung der Arbeit gezeigt werden.

Teil III. Zusammenfassung und Empfehlungen

1. Jahreskurs

Ähnlich wie im Vorjahr zeigte sich im Jahreskurs eine große Heterogenität der Teilnehmerstruktur hinsichtlich Unterrichts- und Fördererfahrung speziell im Bereich Schriftspracherwerb, die dazu führte, daß einem Teil der Tn wesentliche durch den Kurs zu vermittelnde Kenntnisse bereits bekannt waren, andere Tn mit wenig Vorkenntnissen hingegen vom Kurs gerade die Vermittlung dieser grundlegenden Kompetenzen erwarteten. Die am häufigsten benannte *Erwartung* der Teilnehmer/innen an den Kurs war der Kompetenzerwerb im Bereich Förderung und Diagnostik. Die Tn wünschten sich, daß im Kurs sowohl aktuelle Forschungsergebnisse aufgegriffen als auch konkrete Förderkonzepte anwendungsbezogen vermittelt und daß ein enger Praxisbezug und effektive Arbeitsformen realisiert würden. Ein Teil der Tn, die bereits Erfahrungen als LRS-Lehrer/innen hatten, wünschten sich zur Vermeidung von Wiederholungen fakultative Angebote.

Vergleicht man die Bewertungen der Tn hinsichtlich der Frage, ob ihnen ihre zukünftige Tätigkeit klar ist, zur Halbzeit und zum Abschluß des Kurses, so zeigt sich, daß die Bewertungen im Mittel etwa gleich bleiben. Es ist demnach in der zweiten Kurshälfte, an die viele Tn besonders hohe Erwartungen hinsichtlich des Erwerbs von „Handwerkszeug“ gestellt hatten, kaum gelungen, die Praxis der zukünftigen Aufgabe deutlicher zu machen. Zwar sind den Tn die übergeordneten Ziele des PLUS nach eigener Einschätzung weitgehend klar, aber über ihre *praktische Umsetzung* bestehen auch zum Abschluß des Kurses noch erhebliche Zweifel und offene Fragen.

Die Bewertung der Tn, inwieweit sie sich durch den Kurs fachlich adäquat *auf ihre Tätigkeit vorbereitet* fühlen, fällt bei der Mehrzahl der schriftlichen Stellungnahmen negativ aus. Diesbezügliche Begründungen und kritische Anmerkungen beziehen sich vor allem auf die noch als zu gering erachtete praktische Kompetenz: Die Vermittlung von „Handwerkszeug“ für Diagnostik und Förderung sei unzureichend, allgemein sei der praktischer Bezug der theoretischen Inhalte zuwenig erkennbar.

Das Erkennen eines „roten Fadens“ im Jahreskurs, d.h., inwieweit die einzelnen Kursinhalte aufeinander bezogen sind, bewerteten zwei Drittel der Tn eher negativ. Weniger Inhalte sollten nach Ansicht vieler Tn stärker vertieft und spezifischer auf das PLUS-Konzept bezogen erarbeitet werden. Eine sehr große Themenvielfalt beinhaltet die Gefahr der „Zersplitterung“ erworbener Kenntnisse, insbesondere wenn diese lediglich „angetippt“ bzw.

„häppchenweise“ dargeboten werden und ihre *Einordnung in das PLUS-Konzept* nicht deutlich wird.

Hinsichtlich der Arbeitsformen zeigen die Tn eine klare Präferenz der *Stammgruppenarbeit* gegenüber den *Plenumsveranstaltungen*. Während letztere als eher wenig produktiv, langwierig und anstrengend empfunden werden, sehen die Tn in der Gruppenarbeit eine Möglichkeit vertiefender Reflexion und gemeinsamer Erarbeitung von Problemlösungen. Die *Wochenendseminare* werden hinsichtlich ihrer Themen und formalen Struktur im Vergleich der drei Arbeitsformen mit Abstand am besten bewertet, wenngleich ein Zeitpunkt (während der Zeugnisvorbereitung) als ungünstig erlebt wird.

2. Praxisbegleitgruppen

Die erste Generation der Schriftsprachberater/innen (SSB), die den Jahreskurs 1993/94 absolviert hatten, traf sich im Schuljahr 1994/95 in regional organisierten Arbeitsgruppen (etwa 15 Kolleg/innen) unter Leitung der Fortbildnerinnen alle 14 Tage, um Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit auszutauschen, organisatorische Fragen der Tätigkeit zu klären und fachliche Probleme und Themen zu diskutieren.

Die Teilnehmer/innen erwarten von der Gruppe vornehmlich die Vermittlung von Sachinformation und -kompetenz, Unterstützung in schwierigen Situationen mit ihrer neuen Rolle sowie die Möglichkeit zum zwanglosen persönlichen Austausch. Mit zunehmender Dauer der Praxis- und Gruppenerfahrung gewinnen der gegenseitige Erfahrungsaustausch über die praktische Arbeit sowie der Erwerb weiterer praxisrelevanter Kompetenzen (z.B. Gesprächsführung) gegenüber spezifischen Themenwünschen zunehmend an Gewicht.

Inbesondere in den ersten Monaten der neuen Tätigkeit nehmen Fragen zur Organisation und den eher formalen Aspekten der Arbeit als Schriftsprachberater/in (SSB) einen breiten Raum in der thematischen Gestaltung der Gruppenarbeit ein (z.B. Stundenverteilung auf die Klassen, Förderstundenzuweisung an die Schulen). Bezüglich der Rahmenbedingungen der Arbeit in der Schule werden vielfach Probleme berichtet, die eigene Klassenführung mit der SSB-Tätigkeit zu vereinbaren. Berichtet wird auch über mangelnde Kontinuität der Arbeit durch Stundenausfälle (Vertretungsunterricht). Der Austausch über Erfahrungen bei der *Umsetzung der PLUS-Prinzipien* bezieht sich vornehmlich auf Probleme der Kooperation mit Kollegen. Dabei geht es um den Umgang mit Einstellung und Verhalten der Kollegen gegenüber der SSB, und mit Unterrichtsstil und Methoden der Klassenlehrer/innen. Thematisiert werden auch Fragen der eigenen Rollendefinition und der Abgrenzung von

Zuständigkeiten gegenüber der Klassenleitung und in der Klasse tätigen Sonderpädagogen. Bezüglich *integrativer Förderung* werden Anforderungen dieses Grundsatzes, mögliche Risiken und Chancen diskutiert. *Prävention* wird vergleichsweise wenig thematisiert.

Im Rückblick nach einigen Monaten der Gruppenarbeit bewerten die Tn die Entwicklung der Gruppenatmosphäre, v.a. der Offenheit und der persönlichen Beziehungen, positiv. Den gegenseitigen Erfahrungsaustausch erleben sie als sehr hilfreich und unterstützend. Als vorteilhaft wird auch empfunden, daß die Gruppe den Kontakt mit Kolleg/innen von Nachbarschulen ermöglicht. was eine neue Erfahrung für die Tn darstellt. Im *dritten Jahr* wünschen sich die Tn einen Fortbestand der Gruppen, und bestätigen auch dadurch die geleistete Arbeit.

3. Empfehlungen zur zukünftigen Gestaltung der Fortbildung

Die Komplexität der zukünftigen Aufgabe als SSB und die Heterogenität der Kursteilnehmerstruktur stellen hohe Anforderungen an die Lehrerfortbildung hinsichtlich praxisrelevanter Qualifizierung und Teilnehmerorientierung des Lernangebots. Die Teilnehmer/innen gehen mit teils sehr unterschiedlichen Einstellungen und Erfahrungen in die Fortbildung. Sie wünschen einen klaren Bezug der Fortbildungsinhalte zu ihrer bisherigen und zukünftigen Berufspraxis sowie die eindeutige Vermittlung der PLUS-spezifischen Positionen innerhalb der Diskussionstradition zu Ursachen und Fördermethoden bei Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten.

Auf der Basis der Tn-Äußerungen zum Kurs, Äußerungen von bereits tätigen SSB und Forschungsergebnissen zur Erwachsenenbildung ergeben sich zusammengefaßt die folgenden Vorschläge zur weiteren Gestaltung:

Teilnehmer-Orientierung:

Da auch in Zukunft von einer heterogenen Teilnehmerstruktur der Fortbildung auszugehen ist, müssen Wege gefunden werden, das unterschiedliche Ausgangsniveau der Tn mit angemessenen Methoden zu berücksichtigen, um Lernmotivation und Lernerfolg aller Tn zu gewährleisten.

- Individualisierung der Lernprozesse durch weitestmögliche Verlagerung der Arbeit in die Kleingruppe
- Die Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung sollten noch stärker betont werden, um die praktische Kompetenz jeder einzelnen Tn im Jahreskurs zu fordern und den Austausch zwischen Tn mit unterschiedlichen Vorkenntnissen zu fördern, z.B. im Rahmen der kontinuierlichen und verpflichtenden Bearbeitung eines „Praxisprojekts“ durch jede Tn.
- Fakultative Angebote bestimmter Veranstaltungen zur Vermeidung von Wiederholungen für erfahrene Tn
- Durch noch stärker vertiefende Vermittlung der PLUS-spezifischen Aspekte des jeweiligen Themas könnten die für alle Tn verpflichtenden Inhalte deutlicher auf die spezifischen Aufgaben als Schriftsprachberaterin bezogen werden, um auch den Tn mit breiten Vorerfahrungen neue Perspektiven auf die Inhalte zu eröffnen.

- Die Tn sollten vor Beginn des Kurses verbindlich über ihre Rechte und Pflichten als Kursteilnehmer/innen informiert werden („Fortbildungsvertrag“).
- Einholen eines kontinuierlichen Feedbacks der Tn möglichst nach jeder Veranstaltung, um um deren Bedürfnisse und Vorschläge besser berücksichtigen zu können.

Vorbereitung auf die zukünftige Tätigkeit

Die derzeitige Zweiteilung der Fortbildung in Jahreskurs und Praxisbegleitung sollte nochmals grundsätzlich überdacht werden, da die Verzahnung theoretischen Wissens mit praktischer Erfahrung durch eine am Konzept von Wahl orientierte Struktur der Fortbildung erleichtert würde.¹⁶

- Möglichst weitgehende Orientierung der Kursstruktur am auf der Tagung des PLUS von Prof. Wahl vorgestellten „Sandwich-Prinzip“ (Präsenz- und Praxisphasen) zur stärkeren Verbindung theoretisch erworbenen Wissens mit praktischen Handlungskonzepten.¹⁷

Durch aktive Erarbeitung von Problemlösungen in Kleingruppen an Beispielfällen aus der Praxis bereits tätiger Schriftsprachberater/innen würden bisherige Handlungsstrategien der Tn problematisiert, das neu erworbene theoretische Wissen anwendungsbezogen verdichtet und damit für Handlungsentscheidungen in der späteren Praxis leichter verfügbar.

Hierfür wäre auch die streng kontinuierliche Bearbeitung eines eigenen Falles durch jede Tn hilfreich.

- Orientierung aller Themen am professionellen Profil der Schriftsprachberater/in: In jeder Veranstaltung könnte der Bezug zu den Aufgaben der SSB in Förderung und Beratung besonders betont und anhand von Erfahrungsberichten bereits tätiger Schriftsprachberater/innen konkretisiert werden. Die Erfahrungen bereits tätiger Schriftsprachberater/innen zeigen, daß die Probleme vornehmlich in der Gestaltung integrativer Förderung unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen (Kooperationsbeziehung, organisatorischer Rahmen) gesehen werden. Daher sollte sich die Darstellung jedes Thema daran orientieren, welchen Beitrag es zur Problemlösung im Alltag der Schriftsprachberaterinnen anbieten kann, und praktische Erfahrungen hierzu referieren.

¹⁶ Siehe dazu die Beiträge im Tagungsreader: Büchner, I., Heinrich, P., Juchems, A. (Hg.), a.a.O.

¹⁷ vgl. Wahl, D., Wölfling, W. u.a. (Hg.) (1991): Erwachsenenbildung konkret. Weinheim, S.60

- Die Tatsache, daß die Fortbildung nicht alle Ängste und Unsicherheiten hinsichtlich der neuen Rolle vorab beseitigen kann, sollte im Kurs noch ausgiebiger thematisiert und den Tn vermittelt werden, daß mit dem Hineinwachsen in eine neue Rolle Phasen der Unsicherheit notwendig verbunden sind.

Unterstützung der bereits in der Schule tätigen SSB

- Unterstützung der SSB-Aktivitäten in der schulinternen Fortbildung und Beratung, z.B. durch Erarbeitung eines modellhaften Konzepts für die schulinterne Fortbildung in Schwerpunktschulen
- Angebot einer Kompaktfortbildung für Kolleg/innen der SSB, z.B. an Schwerpunktschulen: Prägnante Vermittlung der wesentlichen PLUS-Grundsätze, damit auch Kolleg/innen der SSB verstärkt nach dem PLUS-Konzept arbeiten
- Informationsveranstaltungen für interessierte Lehrer/innen, Schulleiter/innen, die das PLUS in der Öffentlichkeit stärker bekannt machen sowie ein Forum für Fragen und Einwände bieten und damit die Arbeit der SSB vor Ort konkret unterstützen
- Erarbeitung eines Materialpakets "Präventive Förderung in Klasse 1" (z.B. in Form einer Handreichung), mit Hilfe dessen eine qualifizierte Lernstandsdiagnose und ein individuell ausgerichtetes Präventionskonzept erstellt werden können

Organisation der Praxisbegleitgruppenarbeit

- Zur Vermeidung von zuviel Zeitaufwand für die Klärung formaler Fragen möglichst weitgehende *Klärung dieser Fragen noch im Jahreskurs und Erstellung einer Handreichung*, die auch zur Information der Kollegen und Schulleiter verwendet werden kann.
- Auf Wunsch der Tn *Kompaktangebote* (z.B. ein Tag am Wochenende) insbesondere in den ersten Monaten der Tätigkeit, um die auftretenden Anfangsschwierigkeiten z.B. der Kooperation konzentriert zu bearbeiten